

Ein See verdurstet!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **50 (1956)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

terte ihn mit Quark und Fliegen. Der Vogel wurde sehr zutraulich und anhänglich. Wenn die Schwester ins Zimmer kam, begrüßte er sie mit lauten Rufen: «sri-sri!» Dabei schlug er mit den Flügeln vor Freude.

Als der Mauersegler bald fliegen konnte, stieg Sr. Margrit mit ihm auf den Turm. Sr. Esdra begleitete sie. Auf dem Turm hat es eine Menge Nistkästen. Die Schwestern schauten nach und fanden in einem Kasten zwei junge Mauersegler. Sie duckten sich scheu in eine Ecke. Sr. Margrit legte ihren Schützling daneben. Nach zwei Tagen trieb es Sr. Margrit wieder auf den Turm. Sie mußte unbedingt wissen, wie es ihrem jungen Mauersegler ging. Vorsichtig hob sie den Deckel ein wenig vom Kasten und schaute hinein. Da sah sie ihren Pflegling gesund und munter und dieser erkannte auch seine Pflegemutter. Er begrüßte sie stürmisch mit Flügelschlagen und lautem «Sri-sri!» Da war die gegenseitige Freude groß.

*

Einmal hatte die Schwester einen Star in Pflege bekommen. Es war ein munterer, gesunder Kerl. Nun sagt man, daß die Stare klug seien und sprechen lernen können, ähnlich wie die Papageien. Also sagt auch Sr. Margrit ihrem «Hansli» ein paar leichte Wörter vor. Der schaut sie aber nur dumm an. Er hat doch anderes zu tun. Und die Schwester denkt: «Nein, da habe ich mit meinen Schülern doch mehr Erfolg. Ich bin nur froh, daß ich nicht Vögel unterrichten muß.»

Ein See verdurstet!

Der Kaspische See liegt in Rußland. Sein südliches Ufer ist persisch. Der Kaspische See ist mehr als zehnmal so groß wie die Schweiz. Seine Oberfläche mißt 439 000 km². Er ist der größte See der Welt. Weil er so groß ist, nennen ihn viele Kaspisches Meer. Aber das ist falsch. Alle Weltmeere sind verbunden. Man kann mit einem Schiff sämtliche Weltmeere befahren; ohne auszusteigen. Der Kaspische See aber hat keine Wasserverbindungen zu den Weltmeeren. Außerdem leben in ihm Süßwasserfische.

Dieser See verdurstet! Das heißt: Er verdunstet. Die südlich heiße Sonne verdunstet zuviel von seinem Wasser. Es fließt zu wenig hinein durch die Flüsse. Deshalb wird des Wassers immer weniger. Der Seespiegel sinkt. Er ist schon jetzt 26 Meter tiefer als der Meeresspiegel. Und der Seespiegel sinkt immer weiter. Das macht den Russen große Sorgen. Denn an den Ufern ist das Wasser nicht tief genug

für große Schiffe. Diese können nicht mehr landen. Die Ufer versanden. Es wird immer schlimmer.

Was ist da zu tun? Mehr Wasser in die Kaspische See leiten. Aber wie? Da sind zwei Flüsse, die in das nördliche Eismeer fließen, die Petschora und die Wytschegda. Diese sollen umgeleitet werden nach Süden in die Kaspische See.

Das gibt ein Riesenwerk, größer als alle menschlichen Werke aller Zeiten. Macht nichts. Rußland hat Zeit und hat genug Arbeiter. Aber das Werk kostet eine Riesensumme Geldes! Auch das tut nichts. Die Kosten verteilen sich auf Jahrzehnte. Und Rußland soll sein Geld brauchen für dieses grandiose Werk und nicht für Atombomben.

Polizei gegen Bienen

Ein Früchtehändler in der Stadt. Er wird von Bienen geplagt. Schwarmweise kommen die Bienen geflogen. Sie fressen seine Früchte an. Die Leute haben Angst vor den Bienen. Sie gehen vorbei. Sie kaufen nichts. Tag für Tag wird es schlimmer. Immer mehr Bienen kommen geflogen und nagen an den Früchten.

Der Früchtehändler ruft die Polizei herbei. Polizei gegen Bienen. Die Polizisten kommen. Sie erschießen die Bienen mit der Pistole. Nein — das nicht! Aber sie schauen nach, woher die Bienen kommen. Aha — sie finden den Bienenstand. Und da ist auch der Mann, dem die Bienen gehören, der Imker, der Bienenzüchter.

Was ist geschehen? Den ganzen Sommer hat es geregnet. Die Bienen konnten keinen Blütenhonig finden. Sie hatten Hunger, sie hungerten sehr. Sie suchten Nahrung und fanden sie, in der Stadt, auf dem Markt, bei dem Früchtehändler. Sie haben von seinen Früchten gefressen. Früchte sind zuckerig.

Was soll ein rechter Bienenvater tun, wenn seine Bienen hungern? Er soll sie füttern, mit Zuckerwasser. Die Polizei befahl ihm, das zu tun. Der Imker tat es. Und der Früchtehändler hatte Ruhe.

Brave Polizei!

Nach dem «Schweiz. Beobachter»

Rätsellösung Nr. 19/1956

1. Monte Bre; 2. Banditen oder Gangster; 3. Yokohama; 4. Paraguay; 5. Gehörlos; 6. Faultier; 7. Phosphor; 8. Moskitos.

Die Diagonale ergibt: **Makarios.**

Herrn Rudolf Stauffachers Knacknuß war schwer. Es sind nur 4 ganz richtige Lösungen eingegangen von: Sr. Marie Aeberhardt, Bern; Ruth Fehl-